

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 14 (1906)

**Heft:** 12

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

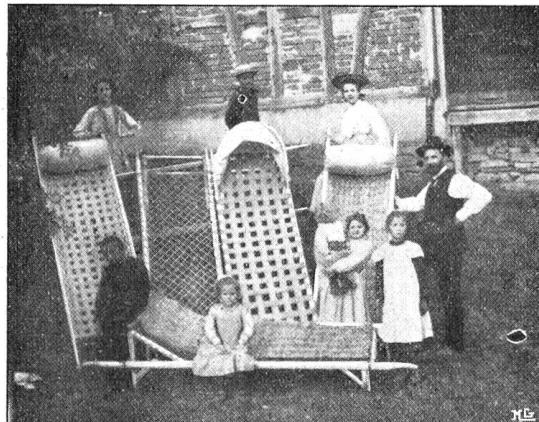
**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus dem Vereinsleben.

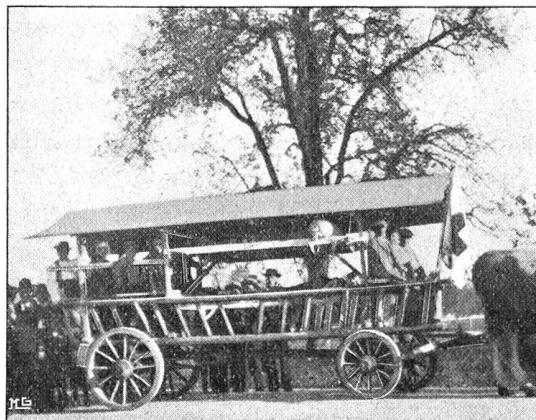
**Vom Luzernischen Roten Kreuz.** Auf die Initiative und unter der Leitung des Territorialarztes des IV. Kreises, Herrn Major Dr. med. Baumgartner, Gerliswil, hielten die Rotkreuz-Zweigvereine: Samaritervereine Luzern, Emmen, Kriens und der Militär sanitätsverein Luzern, Sonntag den 7. Oktober nachmittags in der Umgebung von Emmenbaum eine Verband- und Transportübung ab, an welcher sich 158 aktive Samariterinnen und Samariter betätigten. Offiziell vertreten waren ferner die Samaritervereine Malters, Neuenkirch, Rain, Rickenbach, Rothenburg und Zug.

Supponiert war der Kriegsfall. Der Damenabteilung des Samaritervereins Luzern und dem Samariterverein Kriens lag die Aufgabe ob, den



Verwundeten und Erkrankten auf dem Schlachtfelde die erste Hülfeleistung zu bringen. Hierzu waren 38 Knaben vorgesehen, die Verwundeten darstellend. Ihnen wurden Diagnosentäfelchen angehängt, auf welchen die verschiedenen Verwundungen und Erkrankungen, wie sie der Krieg bedingt, vorgemerkt waren. Die Samariterinnen und Samariter hatten nun die fachgemäße, erste Hülfeleistung durch Anlegen der nötigen Verbände &c. zu vollziehen und die „Verwundeten“ für den Transport nach dem Hauptverbandsplatz zu befähigen. Die Trägerkette vom Schlachtfeld dorthin besorgte der Militär sanitätsverein Luzern, der mit einer Abteilung der Damen des Samaritervereins Emmen den Hauptverbandsplatz bediente, wo den Verunglückten die weitere nötige Hülfe zuteil wurde. Der Herrenabteilung des Samaritervereins Luzern lag die Aufgabe ob, bespannte Wagen, Tragbahnen, &c. für den Verwundetentransport zu improvisieren, um dann mit der Wagen- und Tragbahnenabteilung (Herrenabteilung des Samaritervereins

Emmen) den Transport der Verunglückten vom Hauptverbandsplatz nach dem Feldspitale, welches von Damen des Samaritervereins Emmen bedient wurde, zu



bewerkstelligen, die dann auch die Verpflegung der „Verwundeten“ besorgten, bestehend in warmem Tee, Wurst und Makkaroni.

Hierauf erfolgte kurze Kritik seitens des Übungsleiters. Er verdankte den mitwirkenden Sektionen, sowie allen Beteiligten ihr zahlreiches Erscheinen und das große Interesse, das sie der heutigen Veranstaltung entgegenbrachten, die Hoffnung aussprechend, daß die Rotkreuzbestrebungen bei uns immer festeren Boden fassen mögen, um unsren großen Aufgaben gerecht werden zu können. Auf den Verlauf der Übung selbst eintretend, spricht er seine volle Befriedigung



über die Leistungen sämtlicher Sektionen aus, die es sich angelegen sein ließen, den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Zeitweilige Wiederholungen derartiger Übungen unter Beteiligung sämt-

licher Rotkreuz-Zweigvereine unseres Rayons werden dazu beitragen, stets Vollkommeneres zu bieten.

Anlässlich dieser Samariterübung fand eine Ausstellung von 198 Stück Bettwäsche, wie solche für die Krankenpflege erforderlich ist, statt, die im Laufe dieses Jahres von den Damen des Samaritervereins Emmen verfertigt wurden, sowie von zwei bespannten Verwundeten-Transportwagen mit wasserdichter Blachenbedachung, drei Schleifen, sechs Tragbahnen und zwei Notbettstellen, von der Herrenabteilung des Samaritervereins Emmen anlässlich eines Improvisationskurses in 476 Arbeitsstunden, jeweilen abends, sämtliches in musterhafter Ausführung hergestellt. Daran reihte sich eine Musterausstellung sämtlicher Utensilien für ein Krankenmobilienmagazin an.

Namens der mitwirkenden Rotkreuzsektionen ver dankte der Übungsleiter des Samaritervereins Luzern, Herr Dr. med. Dr. Elmiger, dem unermüdlichen Förderer der Rotkreuzbestrebungen, Herrn Dr. Baumgartner, sowie dem Samariterverein Emmen die musterhafte Organisation der Veranstaltung bestens.

Ärzte des Umkreises, sowie auch die übrige Bevölkerung bezeugten durch sehr zahlreichen Besuch der Übung und Ausstellung ihr lebhaftes Interesse. Möge diese Veranstaltung dazu beitragen, den gemeinnützigen und patriotischen Zielen des Roten Kreuzes in unserer Gegend immer mehr Eingang zu verschaffen.

**Aarau.** Am 7. Oktober hat die Hülfskolonne Aargau I unter dem Kommando von Sanitäts hauptmann Streit eine Felddienstübung in Rupperswil und Umgebung abgehalten. Die Mannschaft war vormittags zu Übungen im Zeughaushof in Aarau gesammelt und marschierte um 10½ Uhr nach Rupperswil, wo sie durch ihre eigene Feldküche versorgt wurde. Nach der Speisung nahm die Übung ihren Anfang auf Grund folgender Supposition:

Leichtlich der Stadt Brugg wurde eine Schlacht geschlagen. Ein Verwundetentransport befindet sich von dort auf dem Wege nach dem Hauptspital der Kantonshauptstadt. Leichtlich des Dorfes Rupperswil stürzt ein Transportwagen, infolge Kollision mit einem Lastwagen, die steile Böschung hinunter. Die Verwundeten erhalten neuerliche Verletzungen. Die Hülfs kolonne erhält daher in Aarau den Befehl, sich sofort auf die Unglücksstätte zu begeben, um in drei Abteilungen folgende Arbeiten auszuführen:

Abteilung I. Übernahme der Verunglückten, Verwundetentransport nach Rupperswil.

Abteilung II. Herrichten von Transportmaterial.

Abteilung III. Einrichtung eines provisorischen Felddipitals im Bären.

Hierauf Transport der Verwundeten mit dem improvisierten Wagen, Lagerung im Felddipital.

Die verschiedenen Abteilungen entfalteten nun ihre Tätigkeit, um die gestellten Aufgaben zu lösen. Nach Schluß der Übung hob der Kolonnenkommandant in der darauffolgenden Kritik die fast durchwegs ruhige, sichere und zielbewußte Arbeit der Mannschaft hervor, die bald darauf mit dem Gefühl, bei sehr angestrengter Arbeit einen recht schönen Tag verlebt zu haben, den Rückmarsch nach Aarau antrat. Dies geschah jedoch nicht, bevor Herr Dr. Streit mit warmen Worten des Leidens zu früh verstorbenen Feldeinwölbels der Kolonne, Herrn Karl Heuberger, der seinerzeit mit großer Energie an dem Zustandekommen der Hülfskolonne Aargau Nr. I gearbeitet hat, gedachte.

Die Bevölkerung des Dorfes Rupperswil nahm am Verlaufe der Übung regen Anteil und zeigte sich der Mannschaft gegenüber allüberall sehr entgegenkommend.

**Ausmarsch der Sanitätshülfsskolonne Basel** und Mitwirkung derselben an einer Übung der Sanitätsrekrutenschule. Während der Inspektion der letzten Sanitätsrekrut- und Aspirantenschule wurde in der Gegend von Rheinfelden am 28. Oktober eine Felddübung durchgeführt mit Truppenverbandplätzen in Magden und Möhlin und einem Hauptverbandplatz in Rheinfelden. Während des Vormittags wurden durch die Sanitätsmannschaft 50 Verwundete von der Feuerlinie her im Truppenverbandplatz Magden gesammelt und transportfähig gemacht, um nachher mittels Blessierten- und Requisitionswagen circa 5 km weit nach dem Hauptverbandplatz, der in der Turnhalle von Rheinfelden eingerichtet war, verbracht zu werden. Mittags 1 Uhr war dieser Teil der Übung von den Sanitätstruppen durchgeführt und es schloß sich der zweite Teil an, der Transport dieser 50 Verwundeten von Rheinfelden nach Basel und zwar war diese Aufgabe der Sanitätshülfsskolonne Basel zugewiesen worden.

Die Distanz Rheinfelden-Basel beträgt 18 km. Am Samstag, 27. Oktober, hatte die Kolonne den Befehl erhalten die nötigen Wagen für den vorgezogenen Transport einzurichten. Am Vormittag des darauf folgenden Sonntags waren 6 Wagen zurecht gemacht worden und Dienstag mittag um 1 Uhr setzte sich die Kolonne unter ihrem Kommandanten, Hauptmann Eitlin, 21 Mann stark, vollständig ausgerüstet, die Wagen mit zwei Pferden bespannt, in Bewegung und langte wenige Minuten nach 3 Uhr in Rheinfelden an. Sofort nach Ankunft wurde mit dem Verladen der Verwundeten begonnen und zwar wurde entsprechend dem Mannschaftsbestand gleichzeitig auf 2 Wagen verladen. In circa einer Stunde

waren die 29 liegend und 21 stehend Transportierbare auf den 6 Wagen untergebracht und ohne irgend eine Erfrischungspause setzte sich die Kolonne um  $4\frac{3}{4}$  Uhr wieder in Bewegung nach Basel, wo sie nach 8 Uhr anlangte.

Drei Punkte machen diese Übung der freiwilligen Hülfe zu einer besonders bemerkenswerten; zum erstenmal in der Schweiz bot sie den Anlaß zu einem gemeinsamen Zusammenarbeiten der Sanitätstruppe mit der freiwilligen Hülfsmannschaft, wie dies im Ernstfall vorkommen würde und es ist sehr dankenswert, daß das Schulkommando in Basel der Kolonne Gelegenheit gab, einmal in solch kriegsmässiger Weise zu arbeiten. Ferner ist die prompte Mobilisation der Sanitätshülfsskolonne Basel lobend hervorzuheben; es ist für eine Abteilung von zirka 20 Mann eine schöne Leistung, in vier Vormittagsstunden sechs zweispännige Wagen in durchaus brauchbarer Weise zum Transport herzurichten. Schliesslich ist auch die Marchleistung der Kolonne rührend hervorzuheben.

Aufs neue ist am 30. Oktober gezeigt worden, daß im allgemeinen die neu organisierten Sanitätshülfsskolonnen wohl imstande sind, ihre Aufgaben zu erfüllen und daß speziell die Basler Kolonne in der Ausbildung ihrer Mannschaft schon einen erfreulich hohen Grad erreicht hat. S.

(Korr.) **Die Sanitätshülfsskolonne Bern** hat am 28. Oktober 1906 gemeinsam mit dem **Samariterverein Bern** eine grössere Helferdienst-Übung unter Leitung des Kolonnenkommandanten, Herrn Hptm. Kürsteiner, abgehalten. Derselben lag folgende Idee zu Grunde:

Nördlich der Aare-Linie, in der Gegend von Wohlen, haben Gefechte stattgefunden. 30 Verwundete sind in einem Hauptverbandplatz in der Wohlen verpflegt und transportfähig gemacht worden. Die Sanitätshülfsskolonne Bern erhält den Befehl diese Verletzten nach der Eisenbahnstation Weissenbühl zu führen und sie dort in einen Sanitätszug zu verladen. Zur Lösung dieser Aufgabe wird der Samariterverein Bern um Mithilfe angegangen.

Die Terrainverhältnisse waren ziemlich schwierige, da die Wohlen auf dem linken Aare-Ufer durch keine Fahrstraße erreicht werden kann. Es mussten deshalb die Verwundeten mittelst Tragbaren zirka 2 km weit auf den Wagen-Halteplatz transportiert werden. Die Träger hatten hierzu eine außerordentlich steile, bewaldete fast weglose Halde von zirka  $1\frac{1}{2}$  km Länge zu überwinden und es war der Transport diesen steilen Hang hinauf wirklich ein außerordentlich schweres Stück Arbeit, trotzdem durch Leute der Sanitätshülfsskolonne mehrere sehr zweckmässige Wegverbesserungen vorgenommen worden waren. Der Bergtransport

wurde von zirka 50 Mitgliedern des Samaritervereins Bern in verhältnismässig kurzer Zeit durchgeführt. Die Sanitätshülfsskolonne, die nach längerem Marsch mit 37 Mann in schmucker Uniform und mit 4 zum Verwundeten-Transport eingerichteten Wagen gegen 10 Uhr auf dem Übungsfeld eingetroffen war, erstellte zuerst eine Anzahl Nottragbahnen und beförderte mit denselben die liegend zu Transportierenden bis an den Bergabhang. Hier wurden sie von den Samaritern übernommen und zu den Wagen verbracht. Nach dem Verladen setzte sich die Kolonne in Marsch und erreichte etwas vor 2 Uhr das Dorf Bümpliz, wo die Übung abgebrochen und die Verwundeten ausgeladen und ihrer Verbände entledigt wurden.

Beim wohl verdienten Mittagsmahl hielt der Präsident der Kolonnenleitung, Herr Dr. W. Sahli, eine kurze Kritik über die Übung, in der er den Eifer und den guten Willen der sämtlichen Mitwirkenden lobend hervorhob, aber auch auf eine Anzahl zu Tage getretener Mängel hinwies, von denen allerdings einige zu entschuldigen seien durch die kurze Zeit, seit der die Kolonne gemeinsam Übungen abhält.

Im ganzen darf mit Befriedigung auf diese erste grössere Übung der Berner Kolonne zurückgeblickt werden, hat sie auch für die Mitwirkenden einen strapaziösen Tag mit einem wohl gerüttelten Maß von Arbeit gebracht, so bot sie doch auch reiche Gelegenheit zum Lernen für die zahlreiche Samaritergemeinde, die sich dabei eingefunden hatte. Den Beteiligten wird dieser Tag ein neuer Ansporn sein zum Weiterarbeiten.

(Korr.) **Velo-Fahr-Übung der Sanitätshülfsskolonne Zürich**, Sonntag den 30. September 1906. **Supposition:** In Eglisau, wo ein Etappen-Spital mit 6 Verwundeten sich befindet, sind einige Fälle von Typhus ausgebrochen. Der Chef der Hülfskolonne Zürich erhält den Befehl, die dortigen Verwundeten sofort abzuholen und nach Zürich zu verbringen.

Dem Chef der Kolonne steht zur Durchführung dieses Auftrages eine Veloabteilung zur Verfügung.

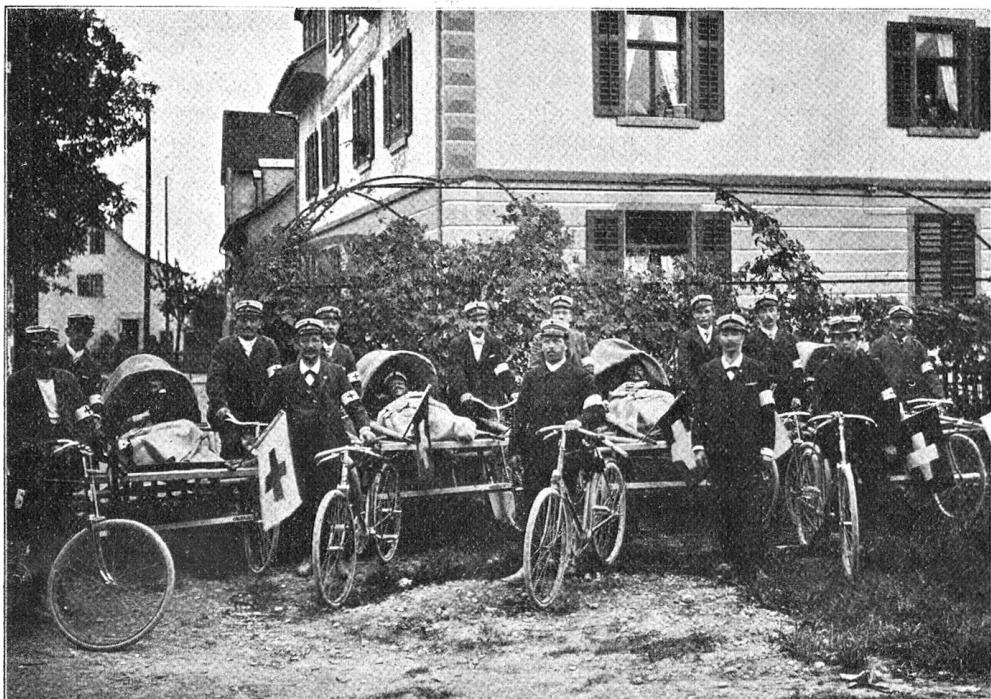
**Übungszweck:** Diese Übung soll zeigen, ob sich der Verwundetentransport mit Velo bewährt, und wie viele Kilometer in der Stunde zurückgelegt werden können.

**Durchführung:** An zwei Abenden vor der Übung wurde das Material zugeschnitten und zusammengearbeitet, um am Samstag abend die Velo-branfords komplett fertig zu stellen und es zeigte sich hierbei, daß das Einrichten dieser Fahrzeuge mehr Arbeit gibt, als im allgemeinen angenommen wird, und daß inbetrifft genauer Arbeit nichts versäumt werden darf. Der Übungsteiler, Herr Jac. Schurter, hat in letzterer Hinsicht es an nichts fehlen lassen, so daß die Velobahnen während der Fahrt tadellos funktionierten.

Sonntag, morgenspunkt 7 Uhr, setzte sich die Kolonne aus 6 Fahrrädern und 3 Rettungsfahrern unter Führung von Jac. Schurter in Bewegung, und gelangte nach einer halbstündigen Fußtour (wegen zu starker Steigung) nach Kloten, wo die hungrig gewordenen Radler bis 9 Uhr ein Frühstück einnahmen; von hier ging's in etwas beschleunigter Fahrt über Bülach nach Eglisau, wo die Kolonne um 10.05 Uhr eintraf.

nochmaligen unfreiwilligen Aufenthalt von 30 Minuten (wegen Schlauchdefekt) langte die Kolonne um 5.15 Uhr wohlbehalten in Zürich an, und war der Zweck der Übung erreicht.

Herr Major Dr. Kahnt, Territorialarzt, der als Vertreter des Zentralvereins vom Roten Kreuz uns von Kloten weg immer begleitete, hielt eine kurze Kritik, in der konstatiert wurde, daß der 30 Kilometer lange Weg mit belasteten Belos in  $4\frac{1}{4}$  Stunden



Die Sanitätsstützskolonne Zürich (vor der Abfahrt von Eglisau anlässlich ihrer Belosfahrtübung am 23. September 1906).

Auf dem Turnplatz wurden die Belos in Park aufgestellt, und einer gründlichen Kontrolle unterzogen, jedoch nichts reparaturbedürftiges entdeckt; unsere Belobrankards wurden hier als etwas Neues lebhaft bewundert.

Nachdem sich die Fahrer, wie die Verwundeten, durch ein kräftiges Mittagessen gestärkt hatten, wurden letztere (Mitglieder der Kolonne) in der Turnhalle „die uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurde“, mit Verbänden versehen und auf die Belos gelagert.

Punkt 1 Uhr ertönte der Befehl „aufrütteln, vorwärts marsch“, und verließen wir mit den Patienten Eglisau unter allgemeiner Aufmerksamkeit der Bevölkerung.

Nachdem wir in Bülach ein kleines Malheur überstanden hatten, langten wir um  $3\frac{1}{4}$  Uhr in Kloten an, wo den Patienten ein Abendessen verabreicht wurde, was drei Viertelstunden dauerte. Nach einem

zurückgelegt wurde mit  $1\frac{1}{4}$  Stunden Aufenthalt und etlichen Fußmärschen wegen zu starken Steigungen, und sei dies immerhin eine schöne Leistung.

Als Transportmittel haben sich die Belobrankards sehr gut bewährt, die Federung ist nach Aussage der Patienten eine ausgezeichnete, auch waren die Einrichtungen bei der Ankunft in Zürich noch so gut imstande, wie am Morgen bei der Abfahrt.

Herr Major Dr. Kahnt spricht im Namen des Roten Kreuz, Herrn Jac. Schurter den Dank aus für die Veranstaltung und Durchführung dieser Übung, deren Verlauf ihn ganz befriedigt habe. Er führt aus, daß diesem Transport in einem Kriegsfalle eine sehr große Bedeutung zufalle, denn niemand glaube, wie schwierig es sein werde im Kriege, für die freiwillige Hilfe Fuhrwerke zu beschaffen, und mit der Bespannung werde es noch schwieriger sein, während Belos jedenfalls in genügender Zahl aufzutreiben

seien; auch müsse für diese kein Hafer mitgeführt werden. Der Einrichtung zollt er seine Befriedigung, da diese ja den Dienst geleistet habe, glaubt jedoch nicht, daß mit dieser Improvisation das Ende der Vollkommenheit erreicht sei; er würde sich freuen, noch etwas Besseres und Praktischeres zu sehen, und erachtet es alle Anwesenden, auf diesem Gebiete weiter zu arbeiten, der Erfolg werde nicht ausbleiben.

Herr Jac. Schurter verdankt dem Redner seine freundlichen Erklärungen, und spricht auch den Teilnehmern seinen Dank aus, für ihre Mitarbeit und stramme Disziplin, die sie an der zu Ende geführten Übung an den Tag gelegt haben, und bedauert nur, daß nicht alle, die sich mit Belos angemeldet haben, zur Übung erschienen sind. Mit dem Bewußtsein, wiederum einen lehrreichen und zugleich angenehmen Tag im Dienste der Humanität und Nächstenliebe verbracht zu haben, verabschiedeten sich die Übungsteilnehmer.

**Feldübung des Samaritervereins Gattikon-Langnau**, Sonntag den 23. September 1906, in Langnau. Bei prächtigem Wetter konnte die geplante Feldübung zur Ausführung gelangen mit folgender **Supposition**: Explosion eines Dampfessels in der Spinnerei Langnau. Ein Nebengebäude der Spinnerei wird stark beschädigt und die darin beschäftigten 15 Arbeiter meist schwer verwundet. Die Samariter wurden auf Mittag  $1\frac{1}{2}$  Uhr zur Sammlung beim Rankgarten eingeladen, woselbst ihnen Mitteilung von dem Unglück und Entgegennahme der Arbeit zu teil wurde.

Die Arbeitseinteilung wurde vorgenommen vom Übungsleiter Herr Gwerder und zwar:

- Gruppe I: Aufräumen der Verunglücks, Transport hinter das Wohnhaus.
- II: Errichten von Lagerstätten und Anlegen der Transportverbände.
- III: Einrichten eines Notspitals im Güterschuppen.
- IV a: Transport vom Notverbandplatz in den Notspital.
- IV b: Einrichten eines Güterwagens und einer Belobahre.
- V: Wacht.

In der Übung beteiligten sich 16 Samariterinnen und 15 Samariter, als Wachtpersonal wurden 12 Herren des Turnvereins freiwillig gestellt sowie 2 Herren der Feuerwehr der Spinnerei Langnau.

Es wurden zugeteilt zur Gruppe I 7 Damen und 2 Herren, zur Gruppe II 4 Damen, zur Gruppe III 5 Damen, zu Gruppe IV a 6 Herren, IV b 7 Herren, bei jeder Abteilung wurde 1 Chef ausgezogen.

Um  $2\frac{1}{4}$  Uhr wurde die Arbeit sämtlicher Gruppen aufgenommen mit dem Vorsatz jedes an seiner Stelle

das Möglichste zum guten Gelingen zu tun. Herr Dr. Schlatter aus Adliswil, der als Kritiker sowohl wie als Abgeordneter des Roten Kreuzes dieser Übung bewohnte, verfolgte die Übung von Anfang an.

Nach einer Stunde waren sämtliche 15 Verwundeten im Notspital untergebracht, durch Trägerketten der Gruppe IV a mit Notverbänden versehen hierher befördert. Hier im Notspital, welches in dieser Zeit soweit hergerichtet wurde, daß die Verwundeten auf Lagerstätten, bestehend aus Strohmatte, Strohflämmen und Wolldecken konnten gelagert werden, wurden nun die nach Gutfinden und nach Art der Verletzung nötig gewordene Wundbehandlung und Anlegung der Spitalverbände vorgenommen; wobei Gruppe III noch von I und II unterstützt wurde. \*)

Bei Gruppe IV wurde inzwischen lebhaft gearbeitet und nach Vollendung des hergerichteten Belobrancard wurden auf Anordnung des Arztes die Leichverlegten nach Hause befördert und es bewies sich diese Belobahre als sehr zweckentsprechend. Von  $4-4\frac{1}{2}$  Uhr konnten nun auch die 8 Schwerverwundeten in den improvisierten Güterwagen untergebracht werden und waren zur Abfahrt in den Spital nach Zürich mit dem erfolgenden Zug bereit. Den Patienten wurde während ihrem Aufenthalt im Notspital Tee überreicht, welcher in zuvor kommender Weise vom Bahnhofvorstande gespendet wurde. Nun wurden sämtliche an dieser Übung teilnehmenden Samariter zusammengerufen und Herr Dr. Schlatter examinierte die Verbände und jeder Fall wurde besprochen und kritisiert. Hierauf wurde Abrüsten befohlen und Schluß der Übung erklärt, um sich um  $5\frac{1}{2}$  Uhr bei einer Erquickung im Restaurant Rank einzufinden.

Bei diesem Anlaß sprach Herr Dr. Schlatter seine volle Befriedigung aus über die Ausführung und die Leistungen dieser Übung; besonders hervorzuheben hatte er die improvisierte Belobahre und die Einrichtung des Güterwagens. Daß auch einige Aussetzungen gemacht wurden, ist wohl selbstverständlich, aber auch daraus lernt man und dazu sind die Übungen. Besondere Anerkennung gebührt dem Übungsleiter und dem freundlichen Entgegenkommen der Direktion der Spinnerei Langnau und dem Bahnhofvorstand. Es darf konstatiert werden, daß auch jeder Teilnehmer zum

\*) Wir können hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ein solcher durch Samariter vorgenommener Verbandwechsel fehlerhaft ist. Der Samariter hat sich strengstens auf den ersten Verband zu beschränken. Einen richtigen „Spitalverband“ anlegen kann und darf nur der Arzt; der Samariter soll sich bewußt sein, daß er durch seine Ausbildung und sein Material nur befähigt ist, einen Notverband anzulegen.

Die Redaktion.

guten Gelingen beigetragen hat, indem sich jeder bemühte, seiner auferlegten Arbeit gerecht zu werden.

R.

**Der Samariterverein Wehikon** hielt Sonntag den 7. Oktober bei herrlichstem Herbstwetter eine Feldübung ab. Leiter derselben war Herr Dr. J. Michalski, die Supposition folgende: Das IV Armeeforps rückte vom Ullmann westlich gegen Mönchaltorf vor, in der Umgebung von Robenhausen stieß dasselbe auf den Feind, wo es zu einem Gefechte kam. Der Divisionsarzt macht dem Präsidenten des Samaritervereins Wehikon Bericht, seine Mitglieder sofort aufzubieten, und im Schulhaus Robenhausen zu versammeln zur Unterstützung der Ambulance 16, die dort ein Notspital eingerichtet hat.

Dem Samariterverein fiel nun die Aufgabe zu, das Schlachtfeld, welches die Truppen verlassen, abzusuchen, um den noch zurückgebliebenen Verwundeten ihre Hilfe angedeihen zu lassen, sowie dieselben recht schonend in den Notspital zu transportieren. 10 Simulanten hatten sich unter Anordnung des Leiters auf der ganzen Gefechtslinie verteilt, teils leichter, teils schwerer verwundete.  $2\frac{1}{4}$  Uhr marschierte der Samariterverein auf den Platz ab, und wurden sofort von einem Teil der Samariter die Verunglückschten aufgesucht und die Notverbände angelegt, während der andere Teil sich mit Herstellung von Nottragbahnen beschäftigte. Sämtliche Verwundeten waren dann um  $3\frac{1}{4}$  Uhr wohlgeborgen im Notspital untergebracht.

Im Lokal wurden vom Übungsleiter zuerst die Improvisationen der Bahnen geprüft, welche recht verschiedenartig hergestellt waren und doch ihrem Zweck vollkommen entsprachen, hernach wurde jeder einzelne Verband und jede Diagnose eingehend einer Besprechung unterzogen und auf die Fehler aufmerksam gemacht, sowie auf alles, was der Samariter in einem solchen Falle zu beachten hat.

Die Besprechung der Diagnosen dauerte zirka zwei Stunden, und haben nur wenige Zuhörer vor Schluss das Lokal verlassen, der beste Beweis dafür, mit welchem Ernst und Freudigkeit sich unser Übungsleiter der Samaritersache widmet.

Im ganzen sprach er sich recht befriedigt aus, indem der Verein seine heutige Aufgabe richtig ausgefaßt habe, und hofft, der Verein möge sich immer mehr zusammenhalten und auf der angefangenen Bahn weiter marschieren.

Um 5 Uhr versammelte sich der Verein in der „Sonne“ Robenhausen zu einem Abendtrunk und pflegte noch einige Zeit der Gemütlichkeit; ebenso wurde dort den Simulanten eine Erquickung verabreicht.

Damit schloß unsere heutige Übung und wir kehrten mit dem Bewußtheim heim, einen recht lehrreichen Tag genossen zu haben; das Opfer, das der Samariter bei diesem herrlichen Wetter gebracht hat, ist nicht umsonst gewesen. — Es sind auch solche Übungen sehr zu empfehlen, indem sie den Mitgliedern sehr viel lehrreiche Stunden und auch Abwechslung bieten, und so auch die Mitglieder besser zum Vereine halten, indem sie des Wertes der Samaritersache bewußt werden.

A. F.

**Feldübung der Samaritervereine von Burgdorf, Kirchberg und Wynigen am 21. Oktober 1906 in Bütigkofen bei Burgdorf.** Über diese in allen Teilen wohlgekommene, weil gut vorbereitete und gut geleitete Übung, bei der sich sehr viel guter Wille offenbarte und der Beweis geleistet wurde, daß bei voller Hingabe ans Werk ganz hübsches geleistet werden kann, meldet der „Volksfreund“ von Burgdorf folgendes:

Am Sonntag (21. Oktober) gaben sich die Samaritervereine von Burgdorf, Kirchberg und Wynigen — im ganzen 56 Aktive — in Bütigkofen Rendezvous zu einer sehr lehrreichen Feldübung, deren Leitung der Präsident von Kirchberg, Herr Dr. Ferdinand Christen, Arzt, übernommen hatte und die viel Volks heranlockte, das sich sichtlich dafür interessierte. Zunächst wurde im Gehöft des Herrn Schweizer, das der freundliche Besitzer, dem hier nochmals bestens gedankt sei, in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt hatte, die Einfahrt von den Frauen als Notspital eingerichtet, sowie eine Labestation in der Küche aufgeschlagen, die reichlich Tee und Brot lieferte. Die Männer improvisierten unterdessen verschiedene Transportmittel, wie Schleifbahre aus Milchkarren und einer Leiter, Tragbahnen aus Waschbahren, Holzschlitten, Schleifbahre aus zwei Bohnenstecken mit Strohbändern und Brettern, eine Bahre aus Grasbänne, Knebeltrage, Räfftrage. Auch wurde in einen Leiterwagen eine Ordinanztragbahre zum Liegendtransport eines Schwerverwundeten eingebaut.

Im nahen stözigen Walde war ein Unglück geschehen, das rasche Hilfe zur zwingenden Notwendigkeit machte. Am Bord saßen einige Sonntagsausflügler fröhlich beisammen, während sich oben am Hang eine Anzahl Buben auf einigen gerüsteten Langholzstämmen beschäftigten. Unglückslicherweise gerieten diese Stämme ins Rollen und verletzten 14 Personen (Kanaben) teils recht schwer. Sofort war aber Samariterhilfe bereit; die Männer eilten mit den improvisierten Transportmitteln unter Führung von Herrn Dr. Christen hinauf, wo einige Samariterinnen bereits kunstgerechte Notverbände anlegten. Rasch waren die

armen „Verletzten“ geborgen und wurden die steile Halde hinunter nach dem Notipital gebracht, wo sie, mit Tee und Brot regaliert und erquiekt, bald ihre „Schmerzen“ vergaßen. Nachdem sie mit Transportverbänden versehen waren, wurde die Übung abgebrochen. Herr Dr. Christen kritisierte die Verbände,

korrigierte manches und anerkannte vieles, und der Präsident von Burgdorf besprach das Improvisationsmaterial und den Transport.

Nachdem alles „abgerüstet“ war, brach die städtische Versammlung auf, überzeugt, daß der „Tag von Büttigkofen“ ein recht fruchtbare gewesen ist. Mz.

## Die Wanderniere.

Von Dr. H. Engel, Kurarzt in Helouan (Ägypten).

Die bekannteste Nierenkrankheit im Publikum — schon ihres interessanten Namens wegen — ist die Wanderniere. Während die normale Niere durch Fettkapsel und straffe Bänder in ihrer Lage absolut festgehalten wird, kann es vorkommen, daß die Niere — meist die rechte — einen hohen Grad von Verschieblichkeit und Beweglichkeit im Körper erreicht. Sie wandert dann, sozusagen, in der Bauchhöhle herum. Daher ihr Name. Immerhin sind ihre Ausflüge nur kurz bemessen. So unheimlich, wie der Laie sich diese Wanderungen der Niere auszumalen pflegt, sind sie gar nicht. Es handelt sich meist nur um eine kleine Verschiebung, um einige Zentimeter aus der richtigen Lage heraus, und zwar vornehmlich in der Richtung nach unten. Der Arzt fühlt dann die Niere, namentlich bei vertikaler Stellung des Patienten, als einen länglichen Körper durch die Bauchwand des Kranken hindurch. Diese Abtaftung der Niere kann nur von geübter Hand geschehen. Schon oft sind ganz unschuldige Dinge, wie gestauter Kotmassen oder dergleichen, als Wanderniere angesehen worden; namentlich ängstliche Frauen — die Wanderniere ist vornehmlich eine Krankheit des weiblichen Geschlechts — sind oft schnell bei der Hand, sich eine Wanderniere aus ganz gefunden Teilen ihres Körpers selbst herauszutasten. Aus derartigen falschen Vorstellungen resultieren dann ganz unmotivierte Krankheitsgefühle, so daß es für den Arzt sehr schwer werden kann, wahre

und hinzu empfundene Beschwerden zu scheiden. Es gibt, Gott sei Dank, lang nicht soviele „Wandernieren“ als in der Einbildung nervös veranlagter Frauen bestehen. Molière hätte seinen « malade imaginaire » mit einer eingebildeten Wanderniere ausstatten und darin in ergötzlicher Weise zeigen sollen, wie unglücklich einer werden kann von Krankheitsfurcht und hypochondrischen Krankheitsvorstellungen.

Bei Wanderniere werden meist starke, ziehende Schmerzen in der Kreuz- und Lendengegend empfunden. Natürlich nehmen diese Schmerzen im Stehen zu, weil dann die Niere am stärksten nach unten rutscht. Oft kann der Arzt, während der Kranke von der liegenden in die stehende Stellung übergeht, die Verschiebung der Niere direkt mit seinen Fingern verfolgen. Meistens gesellen sich zu den Schmerzen auch noch sonstige allgemeine Beschwerden, wie Kopfschmerzen, zeitweise Übelkeit, Magenschmerzen, Stuholverstopfung, bei Frauen Unregelmäßigkeit der Menstruation etc. Ja, es kann zu Schüttelfröstern in ständiger Wiederkehr, zu Harnverhaltung und Erscheinungen von Darmverschluß kommen. Die betreffenden Kranken pflegen auch in den Nerven sehr herunterzukommen und oft stellt sich das ganze Heer hysterischer Beschwerden ein — sehr zum Schaden der Unglücklichen.

Denn die Wanderniere ist, objektiv betrachtet, keine Krankheit und niemand stirbt daran. Um so trauriger, wenn ein